

Weihnachten macht was mit uns...

Als ich in meine letzte Gemeinde in Deutschland ins Pfarramt eingeführt wurde, gab es anschließend einen großen Empfang. Alles was Namen und Rang hatte war eingeladen. Es gab Reden vom Bürgermeister und vom Dekan und Geschenke.

Als Emmanuel Macron zum französischen Präsidenten eingeführt wurde, gab es in der Hauptstadt vor dem Palast einen roten Teppich, die republikanische Garde trat mit allem Pomp auf; überall hingen die Trikoloren... Ganz großes Kino!

Wie mag es dann erst bei einem Auftreten eines Gottes zugehen? Der griechische Weltengott Zeus soll von einer Ziege groß gezogen worden sein, aber dann schleuderte er Steine auf die Titanen und erschien mit Blitz und Donner, um schließlich die Welt zu beherrschen.

Ganz anders erzählt uns die Bibel vom König der Juden, von Gottes Sohn, dem Heiland aller Welt zugleich bei der Geburt Jesu: Der Vater ist Handwerker, die Mutter ist noch zu jung, um einen Beruf zu erlernen. Notgeburt in einem Stall in Bethlehem; Stroh statt rotem Teppich. Keine Ehrengarde, kein Bürgermeister, keine Rede - dafür Ochs und Esel mit ihren, den Tieren eigenen Lauten. Wahrscheinlich hätte kein Mensch etwas mitbekommen von dieser Geschichte, wären da nicht diese Engel gewesen. Sie sind Boten Gottes. Ich stelle sie mir immer recht aufgeregt, vorlaut und wenig diplomatisch vor. Einer stört als erster die Nacht der Hirten auf dem Feld: „Fürchtet Euch nicht!“ ruft er, und es soll ganz hell gewesen sein. Wie cool muss man wohl sein, um sich da nicht zu fürchten? „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus...“ und andere Engel rufen: „Friede auf Erden...“

Man muss ja nicht alles verstehen, was in der Bibel steht. Die Hirten aber machen sich tatsächlich auf und suchen den Heiland - ihren Heiland und den von allen Völkern - im kleinen Bethlehem, in einer Krippe und finden ein Kind! Keine funkelnden Lichtergirlanden! Was die Hirten begriffen haben, war, dass Großartiges nicht immer riesig oder mit Pomp versehen sein muss: Gott muss nicht immer durch große Wunder auf sich aufmerksam machen. Liebe ist nicht immer perfekt, sondern zeigt sich oft im Kleinen. Menschlichkeit ist nicht erst dann, wenn die ganze Welt im Frieden lebt. Menschlichkeit fängt da an, wo wir in einem anderen ein Stück von Gott versuchen zu sehen. Jesus wird später nicht alle Blinden und Gelähmten heilen, aber immerhin einige. Die Hirten jedenfalls haben das damals begriffen und breiten diese Botschaft aus. Es heißt, die Leute wunderten sich über das, was die Hirten da erzählten. Leider steht in der Weihnachtsgeschichte nicht, wie viele Leute anschließend aufgehört haben gegen andere zu pöbeln. Es ist nicht überliefert, wie viele vorsichtiger geworden sind oder liebevoller im Umgang miteinander. Vieles steht in der Bibel noch nicht, weil es unsere Geschichte ist. Es liegt auch an uns, was Weihnachten mit uns macht. Und was wir mit der Botschaft der Engel aus uns machen.

Ich wünsche Ihnen und Euch Gesegnete Festtage,

Ihr Pfarrer Immo Wache